

XIX. Weihnachten



Weihnachten Foto: Erzbistum Köln (c)Krämer, Gerd
Some rights reserved
Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Jesus Christus ist für uns Christen der wichtigste Mensch, der je auf unserer Erde gelebt hat. Daher denken wir an ihn, daher feiern wir das Fest seiner Geburt. Weihnachten. Es ist für uns das höchste Fest im Jahr. (Ich weiß, dass Ostern theologisch noch bedeutsamer ist.) An nur wenigen Menschen geht das Fest vorüber, selbst an denen, denen der Glaube nichts mehr sagt-. Jeder von uns hat schon als kleines Kind gelernt: Am 25. Dezember feiern wir den Geburtstag von Jesus.

Der Geburtstag von Jesus

So sollten wir sagen: „Am 25. Dezember feiern wir den Geburtstag von Jesus.“ Nicht richtig wäre: „Alle Christen feiern den Geburtstag von Jesus am 25. Dezember.“ Denn die östlichen Kirchen feiern am 6. Januar. Wir sollen auch nicht sagen: „Der 25. Dezember ist der Geburtstag von Jesus.“ Das genaue Geburtstags-Datum von Jesus weiß niemand. In der Bibel deutet nichts auf den Monat Dezember, nicht einmal auf eine ungefähre Zeit des Jahres hin. Wenn wir die Kinder reell und offen informieren, ist das eine wichtige Voraussetzung für unsere Hoffnung, dass sie uns als Jugendliche auch später ernst nehmen, was ihnen von Kindern gesagt wurde. Gewöhnen wir uns daran, für alles, was mit Weihnachten zu tun hat – wie für alles Religiöse und alles Biblische überhaupt – gute Formulierungen zu gebrauchen, die man später ausbauen und verbessern kann, nicht aber, weil sie falsch waren, berichtigen muss.

Die Kindheits- Evangelien sind keine Berichte

Die beiden Evangelisten Lukas und Matthäus, die etwas über die Geburt von Jesus aufgeschrieben haben, waren nicht „an Ort und Stelle“. Beide haben die Kindheits- Evangelien erst aufgeschrieben, als das erste Konzil („Apostelkonzil“) schon gewesen war, als Petrus schon in Rom den Märtyrertod für seinen Glauben hingenommen hatte, als Paulus schon das Evangelium in Kleinasien, in Griechenland und Rom verkündet hatte und dort christliche Gemeinden gegründet hatte, als es schon an vielen Orten der damals bekannten Welt Christen gab, die christliche Gottesdienste feierten. Erst um diese Zeit – zwischen 70 und 80 – also rund 80 Jahre nach der Geburt von Jesus, schrieben Lukas und Matthäus ihre Evangelien, möglicherweise unter Mitbenutzung kurzer älterer Textbruchstücke, die sie aus Gesängen oder Gebeten in den Gemeindegottesdiensten kannten. Man kann das alles nur richtig verstehen, wenn man weiß, dass die Weihnachtsberichte des Lukas und des Matthäus nach vielen Jahren Zeit geschrieben wurden, als dieser kleine unscheinbare „Jesus von

Bethlehem" längst als der vom Vater gesandte Retter und Heiland, als er als Herr und Christus überall in den Gemeinden der Gläubigen verehrt wurde. Wenn man diese „Hintergrund - Ahnung“ nicht richtig vermitteln kann, kann man auch nicht richtig über Weihnachten sprechen. Die „Weihnachts- Einzelheiten“, die in den Evangelien nicht wie historische Tatsachen behandelt werden möchten, sollte man auch den Kindern nicht alle wie historische Tatsachen vermitteln. Manche Menschen machen aus den beiden Texten von Lukas und Matthäus eine Evangelienharmonie. Sie konstruieren die Kindheit Jesu aus einem Häppchen Lukas hier, einem Häppchen Matthäus dort, da sogar aus einem Häppchen Apokryphen (das sind außerbiblische Legenden). Mit dieser Evangelien- Harmonie tut man aber der Bibel Unrecht.

Die Aussage des Lukas

Es ist wichtig, vor dem biblisch-weihnachtlichen Erzählen den Kindern schon von Jesus und seiner Botschaft erzählt zu haben, von dem, was er wollte, was er sagte, was er tat, von seinem Tod und von seiner Auferweckung durch den Vater zu erzählen - und von der Bibel überhaupt. Diese beiden Voraussetzungen sollten erfüllt sein. „Dann nämlich können Sie sagen: „Von Jesus hat ein Mann mit Namen Lukas dessen Lebens - Geschichte geschrieben. Er kannte Jesus und wusste, wie gut und lieb und hilfsbereit und stark und schön und heilig und Jesus war. Er wusste dass die Feinde ihn trotz Kreuz und Tod nicht haben besiegen können. Darum hat er die Lebensgeschichte von Jesus besonders schön erzählt. Jesus war arm Jesus war gering und armselig, hilflos und schwach, als er am Kreuz hing. Darum erzählt Lukas: Jesus liegt arm und klein und hilflos und schwach in einem Stall. - Weil aber Jesus nicht schwach und armselig am Kreuze blieb, sondern zum Leben erweckt wurde und lebt, und weil man überall auf der Welt zu ihm beten und singen kann, darum erzählt Lukas, dass bei der armseligen Geburt von Jesus Scharen von himmlisch schönen hellen Engeln von Ehre und Frieden und Herrlichkeit gesungen haben.“ (J.Q.)

Die Aussage des Matthäus

Sollen wir nun das 2. Kapitel bei Matthäus, in dem von den Weisen und dem Kindermord die Rede ist, gleich anhängen? Es genügt eigentlich, wenn Kinder die Fassung des Lukas auf dem Hintergrund der oben angedeuteten Intention kennen. Nun sehen die Kinder aber die Krippenfiguren, erleben die Sternsinger. Sollten die Kinder also nach den Weisen aus dem Morgenland fragen, dann könnten Sie so erzählen: Außer Lukas hat auch noch ein anderer Mann die Geschichte von Jesus geschrieben. Der Mann hieß Matthäus. Er wusste ebenfalls von der Gefangennahme, dem Leiden und dem Tod von Jesus. Deshalb hat er auch schon davon in den Geschichten des Anfangs von Jesus geschrieben (von der Verfolgung durch Herodes, von der Flucht). Auch dieser Mann wusste von der Auferweckung von Jesus, von dem Sieg von Jesus. Er sah, dass die

Botschaft des Jesus von seinen Freunden zu den Völkern ringsum gebracht wurde. Deshalb hat er von diesem großen Jesus geschrieben, über den sich die fremden Völker freuen. Deshalb kommen die Weisen aus dem Osten. Sie sollten aber aus dem Zug der Weisen keine orientalische Pracht - Karawane großen Stils machen.

„Gott ist Mensch geworden“

Diese Wahrheit glauben wir ganz fest: Gott ist Mensch geworden. Soll man das aber den Kindern schon gleich im Anfang so sagen? Es besteht dann die Gefahr, dass die Kinder das Wort vom Mensch gewordenen Gott missverstehen, als habe Gott für 30 Jahre den Himmel verlassen, um auf Erden einher zu gehen. Oder sie glauben, Gott sei für eine Zeit lang in den Menschen Jesus „hineingeschlüpft“. Für Kinder unter 7 Jahren genügt es vollkommen, zu wissen, dass Jesus ein Mensch war, der Gutes tat und Gutes sagte, und der uns hilft, Gott zu finden. Dass er „mehr als nur ein Mensch war“, spüren die Kinder schon daran, dass zu Weihnachten für ihn Geburtstagsfeiern gehalten werden wie für niemand auf der ganzen Welt sonst. Dass er „mehr als nur ein Mensch“ war, werden die Kinder auch bald in der Schule lernen.

Wie vom Mensch gewordenen Heiland sprechen?

Das Wort „Christkind“ ist theologisch gesehen ein schlechtes Wort. Ich selbst benutze es nicht. Unser Herr Jesus, der in seiner Treue zur Botschaft vom Vater für uns Menschen den Tod auf sich nahm und den der Vater am dritten Tage auferweckt hat - das ist der „Christus“, der Gesalbte, der Erhöhte, der König, der Retter, der Messias. Es ist fragwürdig, dieses gerade geborene armselige Kind Jesus schon den „Christus“ zu nennen. Besser sagen Sie: „Das Kind Jesus“ oder sie sprechen von ihm als von „Jesus als Kind“.

Zum weihnachtlichen Vokabular gehören auch: Maria, Josef, Hirten, Engel, Tiere, Stall und Krippe, Stern, Weise aus dem Morgenland. Sprechen Sie auch hierbei ganz normal. Nennen Sie Maria Maria und nicht Muttergottes. Sagen Sie gelegentlich Mutter von Jesus oder Mutter des Kindes Jesus. - Sagen Sie bei Josef nicht automatisch: Der „heilige“ Joseph. Das macht ihn so abstrakt. Im Zusammenhang mit der Geburt Jesu, der ja ein Mensch unter Menschen sein will, trägt das Wort „heilig“ etwas Unirdisches in die Vorstellungswelt der Kinder hinein. Die Bibel sagt ja auch einfach: Maria, Josef, Jesus - und nicht: die heilige Maria, der heilige Josef, der heilige Jesus.

Engel an der Krippe von Bethlehem

Engel sollte nie „Engelchen“ oder „Englein“ heißen. Lieder, Gebete und Gedichte, die so sprechen, sollten Sie nicht einsetzen. Wenn Lukas von Engeln spricht, will er damit sagen: Hier ist etwas ganz Besonderes geschehen. Engel weisen immer darauf hin, dass Gott im Spiel ist.

Hirten und „Könige“

Geben wir Acht, dass wir nichts Legendäres hinzufügen. Hätte Lukas es für notwendig gehalten, davon zu erzählen, dass die Hirten Lämmchen geopfert und Milch oder Eier oder Obst gebracht hätten, wie das in den landläufigen Krippenspielen steht, so hätte der Evangelist es bestimmt erzählt.

Unterlassen wir alles, was die karge Aussage der Evangelisten zu einer Idylle hinunter verniedlicht. Johannes sagt es so: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ Machen Sie die Weisen des Matthäus nicht zu drei Königen. Sprechen Sie auch nicht vom „Morgenland“, sondern sagen sie: Sie kamen aus dem Osten. Somit tragen Sie dazu bei, dass die Kinder Religion eben nicht mit Fabel-Welt und Unwirklichkeit gleichsetzen.

Beschenkt werden und Schenken

Hierbei geht es nicht um eine zweitrangige Frage. Kinder sollten von klein an daran gewöhnt werden, dass das Schenken zu Weihnachten nicht ausschließlich im Mittelpunkt steht. Lassen Sie das eigentliche weihnachtliche Geschehen, wie es die Bibel schildert, nicht außen vor. Geben Sie ihm den ihm gebührenden Platz, stellen Sie das in mit den Vordergrund. Wenn zunächst einmal die Geschichte von der Geburt Jesu dort steht, bekommt Weihnachten eine andere Qualität. Natürlich kommt dann auch das Beschenkt-Werden, aber auch das Schenken von Seiten der Kinder an die Eltern, zu seinem Recht. Die Kinder sollten also von Anfang an auch daran gewöhnt werden, dass wir an Weihnachten etwas weitergeben. Nicht nur aus Sympathie, als Freundschaftserweis oder gar aus Routine, weil Schenken zum Fest gehört, oder aus Anstand, weil man ja auch etwas geschenkt bekommt. In der Adventszeit kann den Kindern deutlich gemacht werden, dass es arme Menschen gibt, die unsere Hilfe brauchen. Dieses Wissen kann helfen, offen zu werden für die Not in der Welt. Ein Zeichen dafür ist dann das Mitmachen bei der weihnachtlichen Aktion „Adveniat“, das sich zeigt im Sparen in das Opferkästchen, das den Kindern vor Weihnachten in der Kirche ausgeteilt wird und welches sie dann in den Weihnachtstagen im Gottesdienst abgeben können.